

orientiert, die für die weitere Gestaltung und Vervollkommnung des Sozialismus von entscheidender Bedeutung sind. Diese Schwerpunkte sind für die DDR in der »Konzeption zur langfristigen Entwicklung der naturwissenschaftlichen, mathematischen und technischen Grundlagenforschung im Bereich der Akademie der Wissenschaften der DDR und des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen für den Zeitraum von 1986 bis 1990 und darüber hinaus bis zum Jahr 2000« festgelegt. Dabei stehen Informationstechnik und -Verarbeitung, Mikro- und Optoelektronik, Lichtleiter- und Lasertechnik, Robotertechnik sowie die Gewinnung und Verarbeitung einheimischer Rohstoffe im Mittelpunkt. Für die Gesellschaftswissenschaften sind die entsprechenden Erkenntnis-schwerpunkte im »Zentralen Forschungsplan der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften der DDR 1986-1990« formuliert. Dabei geht es vor allem um Forschungen zu Entwicklungstendenzen, Gesetzmäßigkeiten; Triebkräften und Werten des Sozialismus als einheitlichen sozialen Organismus, um die Wechselbeziehungen von Politik, Ökonomie, Ideologie, Wissenschaft, Kultur und Landesverteidigung sowie um die Analyse der inneren und äußeren Entwicklungsbedingungen des Sozialismus. Ein charakteristischer Zug des gesellschaftlichen E. der entwickelten sozialistischen Gesellschaft besteht in der Vertiefung der Arbeitsteilung und Kooperation über die Grenzen der Wissenschaftsdisziplinen hinweg. »Das alles macht es notwendig, die interdisziplinäre, komplexe Arbeitsweise, einschließlich der Gemeinschaftsarbeit von Gesellschaftswissenschaften und Naturwissenschaften, technischen und medizinischen Wissenschaften, entschieden zu verstärken.« (Honecker, XI. Parteitag, S. 58.)

Erkenntnistheorie: philosophische Lehre vom Wesen, von der Struktur und von den Gesetzmäßigkeiten der Erkenntnis. Die E. bildet innerhalb der neueren Philosophie eine relativ selbständige Disziplin mit eigenem, relativ abgegrenztem Gegenstandsbereich, der u. a. folgende Hauptprobleme umfaßt: Gegenstand, Quellen und Wesen der Erkenntnis, Grundlagen und Triebkräfte des Erkenntnisprozesses, Wesen und Struktur der Erkenntnistätigkeit und ihr Platz im gesellschaftlichen Leben, Verhältnis von Subjekt und Objekt der Erkenntnis, Formen und Methoden des Erkennens, Erkenntnis und —* *Wahrheit*, Gesetzmäßigkeiten des ■—» *Erkenntnisprozesses*, Verhältnis von —* *Theorie* und —» *Praxis*. Die Auffassung und Interpretation dieser Probleme erfolgt stets vom Boden und im Einklang mit den weltanschaulichen Grundpositionen einer Philosophie. Erkenntnistheoretische Überlegungen durchziehen die Geschichte der Philosophie von den Anfängen bis zur Gegenwart. Eine konsequente wissenschaftliche Grundlage erhielt die E. erst durch den —* *dialektischen und historischen Materialismus*. Die vormarxistische E. verblieb - soweit sie idealistisch war (Platon, z.T. Aristoteles, Kant, Hegel) - im bloßen Denken. Sie identifizierte meist Denken und Sein, betrachtete das Erkennen als ein Erzeugen der Objekte durch das Subjekt oder behauptete, der menschliche Verstand schreibe der objektiven Welt die Gesetze vor. Die materialistische E. vor K. Marx (Demokrit, französische Materialisten, Feuerbach) war kontemplativ, undialektisch; ihre Vertreter erkannten vor allem die grundlegende Rolle der gesellschaftlichen Praxis im Erkenntnisprozeß nicht. Sie faßten die Erkenntnis als passive Abbildung der objektiven Welt im Bewußtsein auf, ohne den aktiven und schöpferischen Charakter der